Nach Sanierung stehen die Türen wieder offen

Die Bauarbeiten im ehemaligen Kapuzinerkloster in Dornach sind abgeschlossen

Regula Vogt-Kohler

Thomas Keller (l.) und Kurt Henzi, Vizepräsident des Stiftungsrates, präsentieren den neugestalteten Eingangsbereich. Die modernen Elemente sind sichtbar.

Im ehemaligen Kapuzinerkloster Dornach verbinden sich Kirche, Kultur und Gastronomie. Nach einer Teilsanierung erfüllt der Brandschutz im Hotel nun die Auflagen der Gebäudeversicherung, erleichtert ein Lift den Betrieb und stehen im Gewölbekeller Räumlichkeiten neu zur Verfügung.

Während Monaten gaben im ehemaligen Kloster Dornach die Handwerker den Ton an, den Sommer über blieben Restaurant und Hotel gar geschlossen. Nun stehen die Türen den Gästen wieder offen. Es sind teilweise neue Türen, wie sie die Brandschutzvorschriften verlangen. E30 lautet das Zauberwort: Die Zahl hinter dem E, das für Etanchéité (= Dichtigkeit, Raumabschluss) steht, gibt an, wieviele Minuten eine Türe den Durchtritt von Feuer und Rauch verhindern und sich dann noch öffnen lassen muss. Ohne E30-Türen hätte das Hotel dicht machen müssen. Das war die unmissverständliche Vorgabe der Gebäudeversicherung. Die Sanierung hat auch Schwachstellen aus betrieblicher Sicht beseitigen können: Neu gibt es einen Lift, und die Rezeption muss man nicht mehr suchen.

Die strengen Auflagen des modernen Baurechts zu erfüllen ist in alten Gemäuern wie dem Kloster Dornach eine Herausforderung nicht nur rein technischer Art. Zweiter wichtiger Partner bei der umfassenden Teilsanierung war neben der Gebäudeversicherung die kantonale Denkmalpflege. Die Zusammenarbeit sei hervorragend gewesen, betont Kurt Henzi, Vizepräsident des Stiftungsrates, bei einem Rundgang kurz vor dem Fest anlässlich der Wiedereröffnung. Als Grundsatz habe gegolten: Was typisch ist, bleibt, wie es ist; was neu ist, soll auch sichtbar sein. Architekt Thomas Keller vom Architekturbüro Glaser Saxer Keller erläutert dies am Beispiel des neugestalteten Eingangsbereichs. Das Nebeneinander von Neu und Alt ist gut zu sehen.

Dies gilt auch für den früher kaum genutzten Gewölbekeller. Hier unten war es früher meistens kalt und feucht. Dank der Sanierung können in den beiden Räumen nun verschiedene Anlässe wie Vereinsversammlungen, Geburtstagsessen und Apéros stattfinden. Ein Glasboden in einem der Räume macht den historischen unebenen Steinboden sichtbar.

Zu sehen sind auch einige bautechnische Holprigkeiten. Der Bettelorden der Kapuziner baute so bescheiden wie möglich, die Mönche machten oder genauer formuliert bastelten vieles selber. So sind die Originaltüren klein, und der Kirche fehlt ein Turm, der Macht demonstriert hätte. Als 1928 das Kloster aufgestockt wurde, hat man einfach das Dach entfernt, einen Stock draufgebaut und das Dach wieder draufgesetzt. «Es passte nicht mehr alles zusammen», sagt Keller. In der jetzt aufgefrischten Bibliothek, dem einzigen Raum mit Fenstern auf beiden Seiten, entdeckt man Bastelarbeiten an der Decke.

Die Aufstockung vor bald 90 Jahren war die letzte grosse Veränderung. Seit der Übernahme des Klosters durch die Stiftung erfolgte die Erneuerung modulartig. Die nun abgeschlossene Teilsanierung, eine «grosse Kiste», wie Henzi sagt, war möglich dank eines Legats im Umfang von rund 4 Millionen Franken des ehemaligen Bürgerammans Richard Boder und seiner Frau Dorothee. Weitere Beiträge gab es von der Denkmalpflege und dem Lotteriefonds des Kantons Solothurn. Die Sanierung hat rund 3,5 Millionen Franken gekostet.

Regula Vogt-Kohler

Aussteigen-auf-Zeit – ein Kunst- und Kulturprojekt

«Aussteigen» ist der neue kulturelle Schwerpunkt im Kloster Dornach. Die Stiftung Kloster Dornach stellt für das gesamte Jahr 2018 ein Zimmer inklusive Frühstück zur Verfügung, um Menschen zu ermöglichen, für eine bis maximal vier Wochen auszusteigen. Als Gegenleistung wird von den Aussteigerinnen und Aussteigern erwartet, dass sie eine schriftliche, gestalterische oder vielleicht auch anders gefasste Dokumentation beziehungsweise Reflexion des Aufenthalts abgeben. Bewerbungen einreichen kann man bis spätestens 30. November 2017. Die Bewerbungsunterlagen müssen ein sorgfältig ausgearbeitetes Motivationsschreiben und einen Vorschlag für ein Reflexions- respektive Dokumentationsprojekt enthalten (Details zur Ausschreibung: www.klosterdornach.ch).

«Die Ausschreibung ist der Kern des nächsten Kulturprogramms», erläutert Barbara van der Meulen im Gespräch mit «Kirche heute». Sie ist seit Juni 2015 als Programmleiterin Kultur angestellt. Van der Meulen ist ihre eigene Fundraiserin; um Gelder zu bekommen, braucht es ein Thema. In der Saison 2015/16 war es «Geist und Luxus», neues Jahresthema ist nun «Aussteigen». Mit dem Projekt «Austeigen-auf-Zeit» will man Menschen ansprechen, die das Bedürfnis haben, sich für eine Weile aus dem Korsett von beruflichen und privaten Verpflichtungen zu befreien, sich aus dem Hamsterrad des hektischen Alltags zurückzuziehen.

«Aussteigen» ist wie «Luxus» ein vieldeutiger Begriff. Es gehe darum aufzuzeigen, was auch noch möglich sei im Leben, sagt Barbara van der Meulen. Den einen bedeutet Aussteigen einfach mal nichts zu tun, den anderen, etwas ganz anderes zu machen.

Regula Vogt-Kohler